

Die Begegnung

Platsch! Er lief weiter. Wieder, Platsch. Überall um ihn herum, war das Platschen der Regentropfen und Füße der wenigen anderen, in den Pfützen zu hören. Das Spiegelbild einer Leuchtreklame verschwamm, als er hindurchrannte. Er wollte einfach nur fort. Fort von ihnen, fort von ihm, fort von sich selbst, fort von allem. Er konnte einfach nicht mehr. Plötzlich stolperte er und fiel hin. Er befand sich in einer dunklen Gasse, doch wo genau, wusste er nicht. Es interessierte ihn auch nicht. Auf dem Boden kauern, kroch die Nässe, des immer stärker werdenden Regens, seine Glieder empor. Sie wurden langsam taub und er spürte sie kaum noch. Das war auch gut so. Er wollte nichts mehr spüren und fühlen.

Das einzige was er fühlte, war Trauer. Trauer über die Missverständenheit, Trauer über das Gefühl eingesperrt zu sein, Trauer darüber, das Gefühl zu haben nichts wert zu sein, Trauer über das Gefühl der Einsamkeit. Er fühlte sich wie ein Wrack, Kaputt und Nutzlos.

Als er gerade dabei war komplett zusammenzubrechen, erschien ein Schatten am anderen Ende der Gasse, rannte in seine Richtung und sackte ungefähr einen Meter neben ihm zu Boden. Der Fremde verharrte in dieser Position, bis ein leises Schluchzen seinerseits zu vernehmen war. Der Fremde schien sich in diesem Moment ähnlich zu fühlen wie er selbst. Er hob seine Hand und tippte dem Fremden leicht auf die Schulter, der daraufhin erschrocken zurückwich. Er schien ihn gar nicht bemerkt zu haben. „Alles gut“ flüsterte er, „Ich heiße Tom und du?“ Ein kleines Lächeln huschte über das Gesicht des Fremden. Beide hatten für einen kleinen Augenblick ihre eigenen Sorgen vergessen. „Ich heiße David.“ Genau in diesem Moment, rutschten die schweren Regenwolken auseinander und ließen einen dünnen Strahl Mondlicht durch, der die dunkle Gasse für einen kleinen Moment erhellte und die beiden Fremden mit neuer Hoffnung erfüllte.

© Zoey

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)